

Ernst Deuer, Thomas Meyer (Hg.)



# Studienverlauf und Studienerfolg im Kontext des dualen Studiums

Ergebnisse einer Längsschnittstudie

Ernst Deuer, Thomas Meyer (Hg.)

# **Studienverlauf und Studienerfolg im Kontext des dualen Studiums**

**Ergebnisse einer Längsschnittstudie**



© 2020 wbv Publikation  
ein Geschäftsbereich der  
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld

Gesamtherstellung:  
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld  
**wbv.de**

Umschlagmotiv: istockphoto.com/exdez

Bestellnummer: 6004702  
ISBN (Print): 978-3-7639-6031-6  
ISBN (E-Book): 978-3-7639-6032-3  
Printed in Germany

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Insbesondere darf kein Teil dieses Werkes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (unter Verwendung elektronischer Systeme oder als Ausdruck, Fotokopie oder unter Nutzung eines anderen Vervielfältigungsverfahrens) über den persönlichen Gebrauch hinaus verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

---

#### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

---

# Inhalt

<i>Ernst Deuer, Thomas Meyer, Robert Walkmann und Sebastian Rahn</i> Das Studienverlaufspanel an der DHBW (2015–2019) .....	5
<i>Ernst Deuer und Steffen Wild</i> Studienabbruchneigung und Studienabbruch .....	21
<i>Sebastian Rahn, Robert Walkmann und Thomas Meyer</i> Überforderung, Belastung, Enttäuschung? – Eine Typologie von Studien- abbrecherInnen im dualen Studium .....	33
<i>Robert Walkmann</i> Prognosemodelle zur Früherkennung potenzieller Studienabbrüche – Chancen und Grenzen .....	57
<i>Ernst Deuer und Steffen Wild</i> Studienerfolgskriterien aus der Perspektive relevanter Stakeholder .....	73
<i>Ernst Deuer und Steffen Wild</i> Studienbedingungen und Studienabbruchneigung .....	83
<i>Sebastian Rahn, Robert Walkmann und Thomas Meyer</i> Berufseinstieg oder Masterstudium? – Zukunftspläne von dual Studierenden nach Abschluss des Studiums .....	95
<i>Ernst Deuer und Steffen Wild</i> Evaluations- und Diagnoseinstrumente für die Hochschule und die Ausbildungsstätten .....	113
<i>Heribert Krekel, Sebastian Rahn, Robert Walkmann und Thomas Meyer</i> Umgang mit Vielfalt und Belastungen im dualen Studium – Herausforderungen für die Studienberatung an der DHBW .....	125
<i>Ernst Deuer, Thomas Meyer, Sebastian Rahn, Robert Walkmann und Steffen Wild</i> Studienverlauf und Studienerfolg – Befunde und Perspektiven zum dualen Studium .....	149
Kurzviten der Autoren .....	163



# Das Studienverlaufspanel an der DHBW (2015–2019)

ERNST DEUER, THOMAS MEYER, ROBERT WALKMANN UND SEBASTIAN RAHN

## 1 Kontext des Forschungsprojektes

Mit der Gründung der Berufsakademien in den 1970er-Jahren wurde in Baden-Württemberg das erfolgreiche Konzept der dualen Ausbildung auf den tertiären Bildungsbereich übertragen: Zwischen den Ausbildungsorganisationen und den Studierenden besteht ein Vertragsverhältnis, die Rahmenlehrpläne umfassen auch Lehrinhalte, die in der betrieblichen Praxis zu vermitteln sind, und diese Ausbildungsorganisationen – auch duale Partner genannt – sind in den maßgeblichen Gremien meist paritätisch vertreten.

Im Jahr 2009 erfolgte dann der Zusammenschluss aller Standorte der baden-württembergischen Berufsakademien zu einer Hochschule: der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW). Auf diese Weise entstand die erste duale, praxisintegrierende Hochschule in Deutschland. Die Organisationsstruktur ist an das System einer US-amerikanischen State University angelehnt und besitzt eine zentrale und eine dezentrale Ebene. Die Praxispartner (duale Partner) wurden nun feste Mitglieder der Hochschule, was zu einer noch engeren institutionellen Verzahnung der Kooperationspartner führte. Im Zeitverlauf zeigte sich ein kontinuierlicher Anstieg der Studierendenzahlen auf mehr als 34.000 Studierende, die aktuell an den neun Studienakademien und drei weiteren Campus-Standorten (Abb. 1) in dualen Bachelor- bzw. Masterstudiengängen der Bereiche Wirtschaft, Technik und Sozialwesen eingeschrieben sind. Innerhalb dieser Studienbereiche haben sich zusätzlich Studiengänge etabliert, die ihrem Schwerpunkt nach einen gesundheitswissenschaftlichen Bezug haben.

Aufgrund des hohen Praxisanteils und der hiermit einhergehenden curricularen Verzahnung sind sämtliche Studiengänge der DHBW als Intensivstudiengänge anerkannt und mit 210 ECTS-Punkten akkreditiert (vgl. Deuer & Träger 2015). Im Jahr 2011 hat sich die DHBW als eine der ersten Hochschulen bundesweit erfolgreich einer Systemakkreditierung unterzogen und verantwortet seitdem selbstständig die Qualitätssicherung in Studium und Lehre.

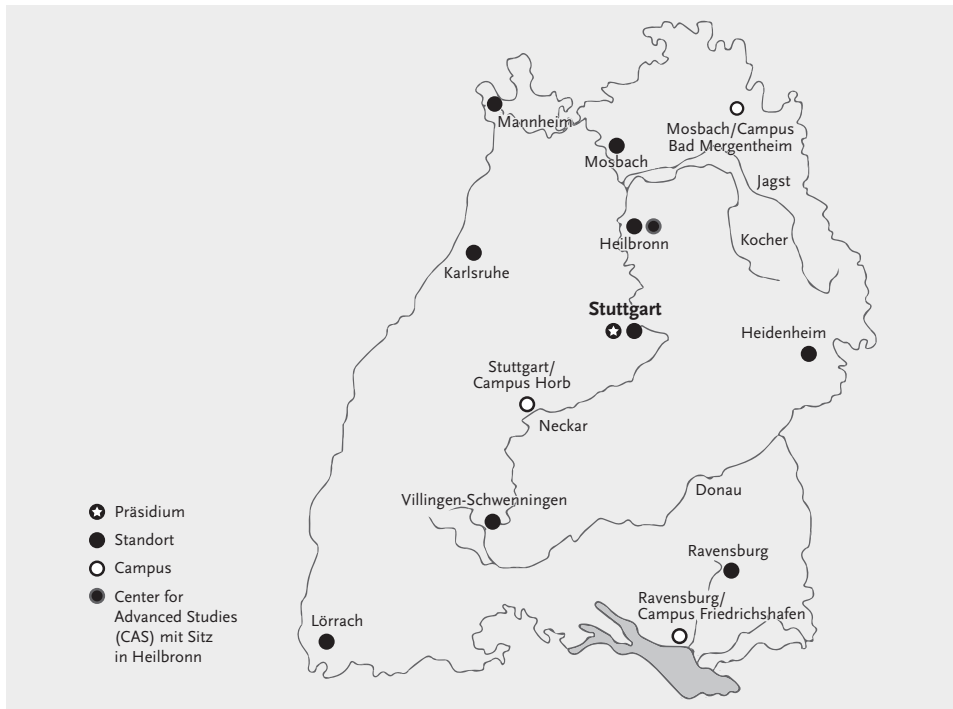


Abbildung 1: Standorte der DHBW (Quelle: DHBW 2016)

Das duale Studium an der DHBW spricht inzwischen einen breiten BewerberInnenkreis an und ist auch für SchulabgängerInnen mit guten bzw. sehr guten Abschlussnoten eine attraktive Alternative zum „klassischen“ Studium. Dies belegt beispielsweise eine Studie der Universität Tübingen (vgl. Kramer u. a. 2011), welche die Unterschiede zwischen Studierenden an Universitäten, Fachhochschulen und der DHBW aufzeigt. Von der Attraktivität des dualen Studiums profitieren nicht zuletzt auch solche Branchen, die ansonsten in der Gunst der BewerberInnen nicht an erster Stelle stehen, wie beispielsweise der Einzelhandel. Dies belegen wiederkehrende Untersuchungen zur Studien- und Berufswahl (vgl. Deuer 2008; Deuer 2011; Deuer 2014; Deuer 2017).

Im Kontext dualer Bildungsgänge geht es immer auch darum, wie die Lernprozesse an den Lernorten in den Theorie- und Praxisphasen organisiert sind und inwiefern sich diese auch aufeinander beziehen. Dies ermöglicht einerseits entsprechende Lernerfolge und wirkt andererseits dem klassischen „Praxisschock“ entgegen, welcher bei AbsolventInnen traditioneller Studienformate regelmäßig beklagt wird (vgl. Deuer 2019).

Studienabbrüche sind im dualen Kontext vergleichsweise selten. Im Bereich der traditionellen Studienformate sind Abbruchquoten von rund 28 % üblich (vgl. Heublein & Schmelzer 2018, S. 5). Hierbei werden jedoch nur solche Personen als AbbrecherInnen definiert, die dauerhaft keinen Hochschulabschluss erzielen, also auch

nicht in einem anderen Studienfach, an einer anderen Hochschule oder an einem anderen Studienort. An der DHBW liegen die Abbruchquoten deutlich darunter, und dies obwohl hier alle Fälle einer vorzeitigen Exmatrikulation gezählt werden (so wird nicht berücksichtigt, ob die Studierenden ein anderes Studium später abschließen werden oder bereits ein Studium abgeschlossen haben).

Gleichwohl stellt sich auch an der DHBW die Frage, welche kritischen Phasen im Studienverlauf identifiziert werden können. Zu diesem Thema wurde über einen Zeitraum von vier Jahren (2015–2019) ein Forschungsprojekt an allen Standorten der DHBW durchgeführt („Studienverlaufspanel“). Hauptziele des Studienverlaufspanels waren die Betrachtung von Studienverläufen im dualen Studium, die Rekonstruktion von Studienabbrüchen sowie die Identifizierung erfolgsfördernder Faktoren für die Studierenden. Aufgrund des dualen Charakters der Studienstruktur orientiert sich das Studienverlaufspanel der DHBW an den gängigen Abgrenzungen vorzeitiger Vertragslösungen im Bereich der dualen Berufsbildung (siehe hierzu Veröffentlichungen des Bundesinstituts für Berufsbildung oder die amtliche Statistik, ebenso Uhly 2015), indem ein kohortenspezifischer Zugriff gewählt wird.

## 2 Bisherige Untersuchungen zu Studienverläufen

Es liegt im Interesse aller an einem dualen Studium beteiligten Akteure, Rahmenbedingungen und Einflussfaktoren für das erfolgreiche Absolvieren eines Studiums auf der einen Seite sowie mögliche Ursachen von Studienabbrüchen auf der anderen Seite systematisch zu untersuchen und ggf. präventive Maßnahmen zu ergreifen. Allerdings bestand bislang noch keine valide Datenbasis, welche den gesamten Studienverlauf eines dualen Studiums abbildet und besonders die kritischen Phasen und Bedingungen, die zu einem Abbruch führen können, hinreichend eruiert. Das Nationale Bildungspanel (vgl. Blossfeld, von Maurice & Schneider 2009) oder HIS-BUS (vgl. DZHW 2019) können zwar erste Ansätze liefern, allerdings wird die besondere Situation des dualen Studiums in diesen Untersuchungen nicht hinlänglich berücksichtigt. Das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW, vormals Hochschul-Informationssystem, HIS GmbH) widmet sich zwar in regelmäßigen Abständen diesen Fragen und verschiedene Hochschulen haben bereits Anstrengungen unternommen, die Hintergründe der jeweiligen Studienabbrüche zu beleuchten, jedoch ergeben sich für Untersuchungen zum Studienabbruch zwei fundamentale Herausforderungen: (1.) Die Abbrüche sind bereits entstanden, und eine Befragung von Studienabbrechern fällt allein aus diesem Grunde schwer, weil die Zielgruppe nicht mehr unmittelbar erreicht werden kann. (2.) Es besteht die Gefahr, dass die tatsächlichen Abbruchgründe nachträglich in ein anderes Licht gerückt werden, was insbesondere mit zunehmender zeitlicher Distanz an Bedeutung gewinnen dürfte.

An deutschen Hochschulen sowie Forschungseinrichtungen etablierten sich deshalb in den vergangenen Jahren zunehmend Studierendenpanels. Beispielsweise



fürte die Technische Hochschule Nürnberg (2019) bereits vier Panelwellen durch. Das Ziel dieser Studie besteht u. a. darin, ein systematisches Monitoring zu etablieren, damit Muster von Studienverläufen und insbesondere Studienabbrüche nachvollzogen werden können. Auf dieser Basis sollen geeignete Maßnahmen zur Prävention von Abbrüchen entwickelt werden, um zur Förderung des Studienerfolges beitragen zu können. Parallel dazu wurden hochschulübergreifende Panelbefragungen installiert, wie das HISBUS-Panel (vgl. DZHW 2019) oder das Nationale Bildungspanel (vgl. Blossfeld, von Maurice & Schneider 2009). Daneben wurden projektbezogene hochschulübergreifende Studierendenpanels, wie „USuS – Untersuchung zu Studienverläufen und Studienerfolg“ (Kamphans & Metz-Göckel 2013), „StuFo – Der Studieneingang als formative Phase für den Studienerfolg“ (Universität Potsdam 2019) oder „StuFHe – Studierfähigkeit – institutionelle Förderung und studienrelevante Heterogenität“ (Bosse, Mergner, Wallis, Jänsch & Kunow 2019), durchgeführt. Des Weiteren existier(t)en hochschulweite Studierendenpanels, wie von der Universität Potsdam (PEP-Studierendenpanel), der Wirtschaftsuniversität Wien (WU Student Panel Monitoring), der Universität Duisburg-Essen (UDE-Panel), der Fernuniversität Hagen, der Universität Kassel (Studierendenpanel KaSp), der Eberhard Karls Universität Tübingen (CampusPanel) und der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung).

Die besondere Situation eines dualen Studiums, welche sich insbesondere durch die Auswahl/Zulassung der Studierenden und die strukturelle curriculare Verankerung der Praxisphasen auszeichnet, wird hierbei jedoch nicht hinreichend thematisiert. An dieser Stelle setzt die Panelstudie der DHBW an, indem sie systematisch Studienverläufe an der DHBW untersucht.

### 3 Konzeption der Panelstudie

Die bisherigen Studien zeigen auf, dass eine Untersuchung zu Studienverläufen notwendigerweise einer längsschnittlichen Perspektive bedarf. Gleichzeitig sind die unterschiedlichen Blickwinkel auf Bildungsprozesse im dualen Studium (Studierende, Ausbildungsorganisationen, ProfessorInnen) im Erhebungsdesign zu berücksichtigen. Diese Überlegungen führten zu einer spezifischen Konzeption des DHBW-Studienverlaufspanels, die im Folgenden inhaltlich begründet und dargelegt sowie in ihrer technischen Umsetzung skizziert wird.

#### 3.1 Inhaltliche Konzeption – zur Notwendigkeit einer multiperspektivischen Längsschnittstudie

Themen wie „Erfolgsquoten“ oder „StudienabbrecherInnen“ beschäftigen vielerorts die Hochschullandschaft (vgl. Ebert & Heublein 2015). Damit assoziiert sind eine ganze Reihe von Fragen, wie beispielsweise die Verantwortung der Hochschule, was das Angebot an vorbereitenden Kursen vor Aufnahme des Studiums anbelangt, das Aufzeigen von Alternativen zum Studium und/oder eine aktive Zusammenarbeit

mit regionalen Fachschulen oder Kammern. An einigen Hochschulen werden sogenannte „Frühwarnsysteme“ entwickelt und erprobt, die helfen sollen, Studierende mit Lernschwierigkeiten zu identifizieren und anzuregen, Beratungs- oder Unterstützungsangebote wahrzunehmen: Tutorials, Peer-Konzepte, Lern-Tandems, Social-Media-Angebote, E-Learning/Blended Learning – die Vielfalt an Konzepten, die entwickelt, erprobt oder bereits etabliert sind, ist groß (vgl. HTWK Leipzig 2018; Schulze-Stocker, Schäfer-Hock & Pelz 2017).

Auch im Rahmen des Qualitätsmanagements an der DHBW werden seit mehreren Jahren regelmäßig Datenerhebungen durchgeführt. Diese Evaluationen liefern wichtige Erkenntnisse über die Stärken und Schwächen der DHBW – allerdings nur zu einem bestimmten Zeitpunkt, weil es sich in der Regel um Querschnitterhebungen handelt. Die Daten können folglich „lediglich“ als Trend- bzw. Zeitreihendaten interpretiert werden.

Im gesamten deutschsprachigen Raum wurden bereits mehrere Untersuchungen durchgeführt, die querschnittlich bzw. retrospektiv nach den Ursachen für Studienabbrüche bzw. erfolgreiche Studienverläufe fragen (vgl. Werner 2009; Sarletti & Müller 2011, S. 244; Blüthmann, Lepa & Thiel 2012). Ein mögliches Problem bei diesen Erhebungen ist, dass Erinnerungslücken und Umdeutungen die Aussagekraft der durchgeführten Studien einschränken (vgl. Brüderl 2010, S. 963). Darüber hinaus können in querschnittlichen Untersuchungen fälschlicherweise Kausalaussagen getroffen werden, die auf die Existenz zeitkonstanter Drittvariablen (sogenannte „unbeobachtete Heterogenität“) zurückzuführen sind (vgl. Giesselmann & Windzio 2012, S. 33 f.).

Deshalb empfehlen mehrere AutorInnen längsschnittliche Untersuchungsmethoden, um Studienverläufe zu untersuchen (vgl. Brüderl 2010; Pohlenz u. a. 2016). Unter dem Begriff Längsschnittuntersuchungen werden nach Polenz u. a. (2016, S. 290) „Panel-, Kohorten- und Trendanalysen zusammengefasst. Das Spezifikum des Paneldesigns ist, dass zu verschiedenen Zeitpunkten dieselben Untersuchungsobjekte mithilfe derselben Operationalisierung von Indikatoren, also mit zeitlich invarianten Messinstrumenten, untersucht werden. Im Fokus des Erkenntnisinteresses stehen dabei intraindividuelle (,interne Fluktuation‘ oder ,turnover‘) und interindividuelle Veränderungen.“ Diese systematischen Untersuchungen im Zeitverlauf, wie beispielweise die Ermittlung von Erfolgsquoten einzelner Standorte oder der Anteil an StudienabbrecherInnen in verschiedenen Jahren, erlauben es, Entwicklungen abzubilden, Vergleiche anzustellen und den Ursachen für unterschiedliche Ergebnisse auf den Grund zu gehen.

Welche Gründe gibt es für einen Studienabbruch? Was sind kritische Phasen im Studienverlauf? Und wann zeichnet sich ein mögliches Scheitern ab? Oder andersherum gefragt: Welche Einflussfaktoren führen zu einem „erfolgreichen“ Abschluss des Studiums? Antworten auf solche und ähnlich gelagerte Fragen lassen sich nur in einem längsschnittlichen Verlaufspanel finden (vgl. Brüderl 2010). Erst wenn man die gleiche Studienpopulation zu mehreren Zeitpunkten befragt, können individuelle Veränderungen oder Risiken detektiert und Prädiktoren für den Stu-

dienerfolg/-misserfolg ermittelt werden. In einer systematischen und umfassenden Untersuchung der Studienverläufe im dualen Studium liegt demnach eine große Chance, belastbare Daten dahin gehend zu erhalten, an welchen Stellen und unter welchen Bedingungen die entscheidenden Weichen für einen erfolgreichen Studienverlauf gestellt werden.

### 3.2 Studiendesign

Die oben genannten Überlegungen dienten als Ausgangspunkt zur Entwicklung eines entsprechenden Studiendesigns. Ausgehend von den Überlegungen von Tinto (1988) sowie Heublein und Wolter (2011) ist dabei grundsätzlich zu berücksichtigen, dass ein Studienabbruch bzw. Studienverlauf als Prozess aufzufassen ist, in dem sowohl persönliche Attribute als auch institutionelle Aspekte und gesellschaftliche Rahmenbedingungen von Bedeutung sind. Das Studiendesign wurde daher als multiperspektivisches und multizentrisches Panel konzipiert (vgl. Deuer u. a. 2017). Dabei stand die Einbeziehung von drei Perspektiven im Fokus: die Perspektive der Studierenden, die den Schwerpunkt bildet, die Perspektive der betrieblichen BetreuerInnen/Praxisanleitungen und die Perspektive der hauptamtlichen Professorenschaft. Darüber hinaus wurden auch StudienabbrecherInnen befragt. Die Rekrutierung der TeilnehmerInnen an den Primärdatenerhebungen erfolgte landesweit an allen DHBW-Standorten und über alle Fakultäten hinweg.

Neben dieser multiperspektivischen Vorgehensweise sollten darüber hinaus sowohl qualitative als auch quantitative Erhebungsmethoden eingesetzt werden, wobei die quantitative Befragung der Studierendenschaft den Schwerpunkt der Panelstudie bildet. Die Datenerhebung des Studierendenpanels gliedert sich dabei in mehrere Untersuchungswellen (vgl. Tabelle 1). Die erste Erhebungswelle startete im Sommersemester 2016 mit einer Vollerhebung aller immatrikulierten **Bachelorstudierenden** der DHBW der Anfangskohorten 2013, 2014 und 2015. Entsprechend dem Studiendesign wurden die Studierenden in einem jährlichen Rhythmus befragt. Die letzte Befragungswelle fand im Frühjahr 2019 statt. Im Zentrum dieser *Panelbefragung* standen Aspekte des Studienverlaufs, wie beispielsweise Einschätzungen der Studierenden zur Lehrqualität, zum sozialen Klima an der Hochschule oder zur Zufriedenheit mit der Ausbildungsorganisation. Im Rahmen einer *Anfangsbefragung*, die jedem bzw. jeder teilnehmenden Studierenden einmalig als „Zusatz“ zur Panelbefragung vorgelegt wurde, wurden weitere, im Verwaltungssystem nicht verfügbare soziodemografische Daten sowie Informationen (z. B. zu den Motiven der Studienwahl oder zum bisherigen schulischen oder beruflichen Werdegang) erhoben. Eine solche Anfangsbefragung wurde zusätzlich im November 2016 durchgeführt (und darüber hinaus in die Panelbefragung integriert). Wie Tabelle 1 verdeutlicht, liegt der Rücklauf in allen Panelbefragungen zwischen 18 % und 24 %.

Die Perspektive der **hauptamtlichen Professorenschaft** wurde neben den Studierenden als weiterer wichtiger Aspekt für die Aufarbeitung der aufgeworfenen Forschungsfragen angesehen. Das Bildungskonzept der DHBW sieht eine enge Betreuung der Studierenden durch die Studiengangsleitungen vor, die in Krisensituationen

am Lernort Hochschule ebenso wie bei Problemen in der Praxis als erste AnsprechpartnerInnen fungieren. Die ProfessorInnen entwickeln das Curriculum und gewährleisten über die Modulverantwortung und die Betreuung der nebenamtlichen Dozierenden eine adäquate Lehre. Bei Beratungsgesprächen erhalten sie ferner häufig Rückmeldung über Probleme und Schwächen des Systems. Im Rahmen des Studienverlaufspanels wurde die hauptamtliche Professorenschaft zweimal befragt, im Wintersemester 2015/16 mit 359 TeilnehmerInnen (vgl. Deuer & Wild 2017a) und im Wintersemester 2018/19 mit einem Rücklauf von  $n = 353$ .

Ebenfalls eine zentrale Rolle im dualen Studium an der DHBW nehmen die **dualen Partner (Unternehmen, Betriebe, soziale Einrichtungen)** ein. Sie haben die Aufgabe, den Studierenden Kenntnisse, Fertigkeiten und berufliche Erfahrungen im Rahmen des Studienplans zu vermitteln. Hierbei achten entsprechende Ausbildungsverantwortliche bzw. Praxisanleitungen darauf, dass beispielsweise den Studierenden angemessene Tätigkeiten für ihre Ausbildungszwecke und ihren Ausbildungsstand übertragen werden (vgl. Brugger u. a. 2015). Folglich können diese Bezugsgruppen im Rahmen des Studienverlaufspanels wichtige Impulse liefern: über „typische“ Bildungsverläufe während der Praxisphasen, Erfolge und Schwierigkeiten in den Praxisphasen, den Theorie-Praxis-Transfer und die Kommunikation zwischen Ausbildungsorganisation und Hochschule. Auch der Umgang mit krisenhaften Situationen während der Praxisphasen wurde thematisiert. Im Rahmen der Panelstudie konnten 93 duale Partner befragt werden (vgl. Deuer & Wild 2017b). Es handelte sich hierbei um eine Online-Umfrage; vorangegangen waren vier Tiefeninterviews mit VertreterInnen der dualen Partner.

**Exmatrikulierte Studierende** bildeten zur Aufarbeitung der aufgeworfenen Fragestellung eine wichtige Untersuchungspopulation. Deshalb wurden StudienabbrecherInnen mithilfe eines Online-Fragebogens zu den Gründen ihres Studienabbruchs befragt. An dieser fortlaufenden Befragung beteiligten sich insgesamt 902 StudienabbrecherInnen. Diese wurden bei der Erhebung zusätzlich danach gefragt, ob sie sich zu einem Telefoninterview bereit erklären würden. Auf diese Weise konnten zusätzlich noch 11 Tiefeninterviews mit StudienabbrecherInnen durchgeführt werden. In der Untersuchung von Studienabbrüchen wurden die Ergebnisse beider Erhebungen trianguliert, um zu vertieften Erkenntnissen zu gelangen.

Tabelle 1 enthält zur Übersicht die Rücklaufquoten sowie soziodemografische Angaben zu allen im Rahmen des Studierendenpanels durchgeführten Erhebungen. Da die Beiträge in diesem Sammelband sich jedoch jeweils auf spezifische Auszüge aus diesen Daten beziehen, variieren die demografischen Angaben in den einzelnen Auswertungen.

Tabelle 1: Alle Erhebungen im Rahmen des Studierendenpanels

	Datenquelle	N (Rück- lauf)	Studien- jahrgang*		Alter** (Mittel- wert, in Jahren)	Geschlecht	Fakultät
			Jg.	n			
Studierende	Anfangsbefragung des Jahrgangs 2016 (November 2016)	3.071 (25,7 %)	2016	3.071	20,32	51 % weiblich 49 % männlich	Technik 33 % Wirtschaft 58 % Sozialwesen 9 %
	Panelwelle 1 (Juli 2016)	5.838 (19,7 %)	2013 2014 2015	1.682 1.855 2.301	20,26	50 % weiblich 50 % männlich	Technik 32 % Wirtschaft 58 % Sozialwesen 10 %
	Panelwelle 2 (März 2017)	5.697 (18,0 %)	2014 2015 2016	1.794 2.034 2.132	20,25	54 % weiblich 46 % männlich	Technik 31 % Wirtschaft 59 % Sozialwesen 10 %
	Panelwelle 3 (März 2018)	7.742 (24,3 %)	2015 2016 2017	2.306 2.528 2.908	20,32	54 % weiblich 46 % männlich	Technik 31 % Wirtschaft 58 % Sozialwesen 11 %
	Panelwelle 4 (März 2019)	7.039 (22,0 %)	2016 2017 2018	2.157 2.221 2.661	20,43	54 % weiblich 46 % männlich	Technik 31 % Wirtschaft 58 % Sozialwesen 11 %
StudienabbrecherInnen	Tiefeninterviews mit StudienabbrecherInnen (fortlaufend)	11	–	–	–	45 % weiblich 55 % männlich	Technik 27 % Wirtschaft 55 % Sozialwesen 18 %
	Befragung von StudienabbrecherInnen (fortlaufend)	902	2013 2014 2015 2016 2017	22 95 256 309 220	21,80	43 % weiblich 57 % männlich	Technik 38 % Wirtschaft 58 % Sozialwesen 4 %
ProfessorInnen	1. Befragung der ProfessorInnen (2015/16)	359	–	–	–	–	Technik 38 %*** Wirtschaft 57 % Sozialwesen 8 %
	2. Befragung der ProfessorInnen (2018/19)	353	–	–	–	–	Technik 38 %*** Wirtschaft 60 % Sozialwesen 6 %
Ausbildungsorganisationen	Tiefeninterviews mit Vertretern der Ausbildungsorganisationen	4	–	–	–	–	–
	Online-Befragung der Ausbildungsorganisationen	93	–	–	–	–	Technik 46 %*** Wirtschaft 66 % Sozialwesen 26 %

\* Die aufaddierten Werte weichen teilweise leicht vom jeweiligen Gesamtrücklauf ab, da einzelne Studierende ein Semester aussetzen (z.B. aufgrund von Krankheit oder Beurlaubung) und daher zu einem früheren Studienjahrgang gezählt werden.

\*\* Das Durchschnittsalter bezieht sich bei den Panelbefragungen auf das Alter beim Studienbeginn, bei den StudienabbrecherInnen auf das Alter zum Zeitpunkt des Abbruchs.

\*\*\* % an allen gültigen Angaben (Mehrfachnennungen möglich)

Diese breite Datenbasis ermöglichte es, sich im Rahmen der Auswertung mit unterschiedlichen Fragestellungen und Themenfeldern rund um das duale Studium zu befassen. Der vorliegende Sammelband bündelt die Erkenntnisse dieser Auseinandersetzungen in drei Themenfeldern: *Studienabbruch*, *Studienerfolg* sowie *Praxis-transfer* und stellt die wichtigsten Ergebnisse des Studienverlaufspanels dar.

Wie bereits oben beschrieben, bildete die jährlich durchgeführte onlinegestützte Befragung *aller* Bachelorstudierenden an der DHBW den zentralen Schwerpunkt des Studiendesigns. Mit deren technischer Umsetzung befasst sich abschließend der folgende Abschnitt.

### 3.3 Technische Umsetzung

Das duale Studium an der DHBW beginnt immer im Oktober eines Jahres mit ca. 12.000 neu immatrikulierten Bachelorstudierenden. An den 12 Standorten der DHBW sind zeitgleich Studierende aus drei Jahrgängen eingeschrieben. Diese Rahmenbedingungen stellten im Hinblick auf Organisation und Ressourceneinsatz erhebliche Anforderungen an die technische Durchführung der Längsschnittbefragungen. Daher wurde intensiv über ein Konzept nachgedacht, welches die zentrale und weitgehend autonome Durchführung der Befragungswellen auf Basis einer *Vollerhebung* ermöglicht. Nachfolgend sind die wichtigsten Anforderungen an dieses Konzept beschrieben.

#### *Zugriff auf die Stammdaten aller Studierenden der Jahrgänge 2015–2018 unter Wahrung der Anonymität*

Zur Ermittlung der Grundgesamtheit der Bachelorstudierenden wurden Informationen aus dem zentralen Verwaltungssystem benötigt. Dieser Datensatz sollte neben den wesentlichen hochschulrelevanten Organisationsdaten auch soziodemografische Daten der Studierenden enthalten, die dann nicht mehr separat erhoben werden mussten. Weiter sollten die Daten jeder/jedes Studierenden in historisierter Form vorliegen, um Veränderungen in den Studienverläufen auswerten zu können.

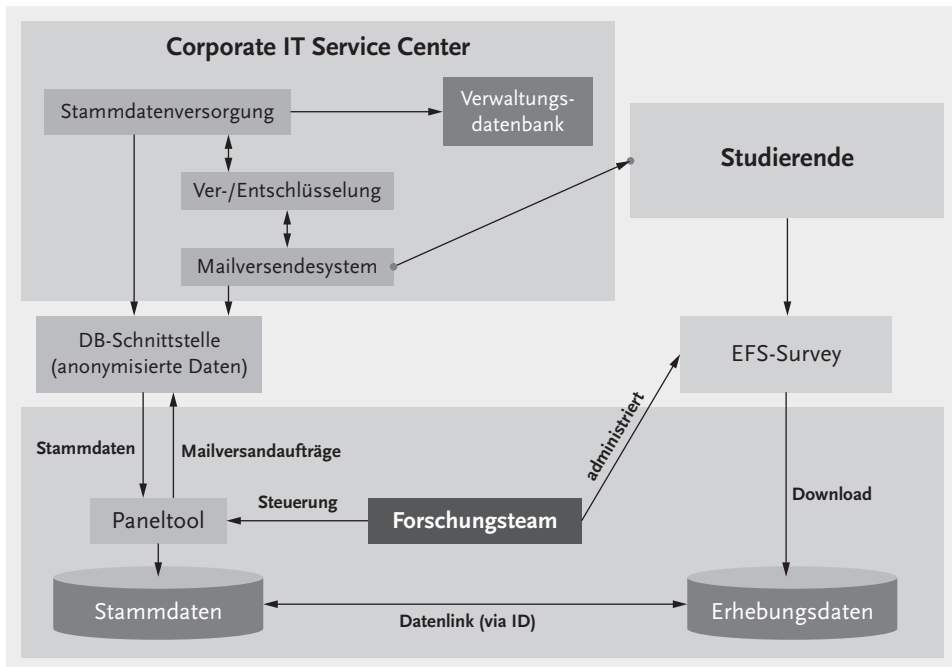
Neben den Längsschnittbefragungen waren auch regelmäßige Befragungen der StudienabbrecherInnen geplant. Um diese Befragungen zeitnah im Anschluss an die Exmatrikulation durchzuführen, mussten stets aktuelle Informationen zu den erfolgten Studienabbrüchen vorliegen.

Ein Rückschluss auf die Identität der StudienteilnehmerInnen aus den Stammdaten musste zu jedem Zeitpunkt ausgeschlossen werden. Die Auswertung individueller, längsschnittlicher Studienverläufe erfordert jedoch ein Identifikationskriterium, welches jedem/jeder Studierenden sowohl in den Stamm- als auch in den Erhebungsdaten einen eindeutigen, für die Dauer der Studie konstanten Schlüssel (ID) zuordnet. Wichtig dabei war, dass das Projektteam keine Kenntnis vom Mechanismus der Schlüsselgenerierung haben durfte.

### Versand der Befragungseinladungen über ein zentrales Mailversendesystem

Die Auswahl der zu befragenden TeilnehmerInnen wurde vom Projektteam nach verschiedensten Kriterien durchgeführt. Unabhängig von der Art der Befragungswelle (Längsschnittbefragung bzw. StudienabbrecherInnenbefragung) endete das Auswahlverfahren mit einer Liste von IDs. Alle Studierenden aus dieser Liste konnten nun per E-Mail kontaktiert werden, wobei auch die Mailtextvorlage vom Projektteam bereitgestellt wurde. Da die Einladungsmails sowohl allgemeine als auch individuell zugeschnittene Textkomponenten (wie z. B. einen persönlichen Befragungslink) enthalten, sollte das Versendesystem in der Lage sein, den Text vor dem endgültigen Versand um variable Inhalte zu ergänzen und zu vervollständigen.

Mit Unterstützung zentraler IT-Dienste der DHBW wurde schließlich ein Verfahren realisiert, das die soeben beschriebenen Anforderungen vollständig abdeckte. Abbildung 2 zeigt schematisch die Vernetzung der beteiligten Organisationseinheiten, die relevanten Systemkomponenten und die Datenflüsse.



**Abbildung 2:** Technische Umsetzung der Studierendenbefragung im Rahmen des Studierendenpanels

Das Corporate IT Service Center (CIS) stellte eine separate Datenbank bereit, über die sämtliche Transaktionen abgewickelt wurden. Das Projektteam erhielt über diese Schnittstelle alle anonymisierten Stammdaten und erteilte darüber dem Mailversendesystem Aufträge zum Einladungsversand. Das „Paneltool“ wurde im Forschungsteam entwickelt. Es gewährleistete die sichere „Bedienung“ der Datenbankschnittstelle bei der Stammdatenversorgung und beim Mailversand.

Die Aktualisierung der Stammdaten in der Datenbank geschah vollautomatisch zu fest definierten Zeitpunkten: Soziodemografische Daten und Immatrikulationsdaten wurden einmal jährlich zum Studienbeginn am 1.10. aktualisiert, Leistungsdaten (GPA) halbjährlich zum 1.4. und 1.10. und Exmatrikulationsdaten einmal täglich. Die Erzeugung der ID erfolgte mittels Blowfish-Verschlüsselung der Matrikelnummer. Das Verschlüsselungspasswort wurde vom CIS vergeben und sicher verwahrt.

### ***Datenaufbereitung und Wahrung der Anonymität/Datenschutz***

Nach dem Ende der Befragungswelle wurden die Daten im CSV-Format aus dem Onlinebefragungsportal exportiert. Dieser Datenexport enthielt neben den Erhebungsdaten auch die IDs der Studierenden, die vor Befragungsbeginn in die Teilnehmerverwaltung des Befragungsportals hochgeladen wurden. In weiteren Bearbeitungsschritten wurden mittels automatisierter Verfahren die Daten aus der Verwaltungsdatenbank mit den Erhebungsdaten verknüpft und in die für die weiteren Analysen benötigten Formate transformiert.

Die Anonymität der Studierenden wurde im vorgestellten Konzept durch Trennung der Verantwortlichkeiten in Verbindung mit geeigneten Verschlüsselungsverfahren gewährleistet. So hatte das Forschungsteam keinen Zugang zur zentralen Verwaltungsdatenbank und die verantwortlichen MitarbeiterInnen im CIS keinen Zugriff auf die Erhebungsdaten. Die Abnahme des hier beschriebenen Konzepts und die Freigabe der intern entwickelten IT-Lösungen wurden vom Datenschutzbeauftragten der DHBW durchgeführt.

## **4 Vorstellung der Beiträge in diesem Buch**

Die unter Kapitel 3.2 dargestellten Erhebungen bilden die Datenbasis für verschiedene Auswertungen zu unterschiedlichen Fragestellungen rund um das duale Studium. Der vorliegende Sammelband bündelt zentrale Erkenntnisse aus diesen Analysen in insgesamt acht themenspezifischen Beiträgen sowie einem abschließenden Fazit. Die Beiträge sind dabei drei verschiedenen Themenschwerpunkten zugeordnet: *Studienabbruch*, *Studienerfolg* sowie *Transfer der Studienergebnisse*.

Die ersten drei Beiträge, die dem Themenschwerpunkt *Studienabbruch* zugeordnet sind, befassen sich mit unterschiedlichen Fragestellungen rund um die Thematik *Studienabbrüche im dualen Studium*. Ernst Deuer und Steffen Wild untersuchen im zweiten Kapitel „*Studienabbruchneigung und Studienabbruch*“, inwieweit sich eine Studienabbruchneigung bei Studierenden empirisch messen lässt und ob daraus auf tatsächliche Studienabbrüche geschlossen werden kann. Dafür wird aus relevanten Indikatoren ein Erhebungsinstrument konstruiert und mithilfe der Daten der DHBW-Panelstudie empirisch überprüft.

Im daran anschließenden Kapitel „*Überforderung, Belastung, Enttäuschung? – Eine Typologie von StudienabbrecherInnen im dualen Studium*“ gehen Sebastian Rahn, Robert Walkmann und Thomas Meyer der Frage nach, wie sich Studienabbrüche in-



dividuell vollziehen und inwiefern sich hierzu unterschiedliche Typen von StudienabbrecherInnen im dualen Studium empirisch ableiten lassen (Kapitel 3). Zur Rekonstruktion von individuellen Abbruchsverläufen werden narrative Interviews mit StudienabbrecherInnen analysiert. Diese Erkenntnisse werden dann mithilfe einer Clusteranalyse auf Basis quantitativer Daten validiert, um so zu einer empirisch fundierten Typologie zu gelangen. Im Ergebnis zeigt sich, dass sich Studienabbrüche nicht einfach nur aufgrund schlechter Studienleistungen, sondern auch aufgrund von fehlenden Passungen (z. B. zwischen Studien- und Lebensbedingungen oder zwischen Anforderungen und Leistungsvermögen) vollziehen.

Basierend auf den Erkenntnissen der vorherigen Beiträge stellt sich die grundlegende Frage, ob sich Studienabbrüche im dualen Studium statistisch prognostizieren lassen. Dieser Frage geht Robert Walkmann im Beitrag *„Prognosemodelle zur Identifizierung potenzieller Studienabbrüche – Chancen und Grenzen“* nach und rundet damit den Themenbereich „Studienabbruch“ ab (Kapitel 4). Basierend auf den Daten der DHBW-Panelstudie werden unterschiedliche Vorgehensweisen zur Prognose von Studienabbrüchen aufgezeigt und im Hinblick auf ihre Prognosefähigkeit überprüft und kritisch diskutiert.

Im zweiten Themenbereich *Studienerfolg* liegt der Fokus auf der Frage, welche Rahmenbedingungen für ein erfolgreiches duales Studium notwendig sind. Dabei muss in einem ersten Schritt geklärt werden, welche Merkmale für ein „erfolgreiches“ Studium relevant sind. Mit dieser Frage befasst sich der Beitrag *„Studienerfolgskriterien aus der Perspektive relevanter Stakeholder“* von Ernst Deuer und Steffen Wild (Kapitel 5). Die besondere Stärke dieses Beitrags liegt darin, dass Studienerfolgskriterien multiperspektivisch in den Blick genommen werden. Sowohl die Aussagen der Studierenden als auch der ProfessorInnen und der dualen Partner werden in die Analyse einbezogen, um zu einem umfassenden Verständnis von Studienerfolg zu gelangen.

Da Studienerfolg häufig mit einem erfolgreichen Abschluss des Studiums assoziiert wird, verbinden Ernst Deuer und Steffen Wild im sechsten Kapitel *„Studienbedingungen und Studienabbruchneigung“* die bisherigen Erkenntnisse zur Studienabbruchneigung (Kapitel 2) mit der Frage nach den Rahmenbedingungen eines erfolgreichen dualen Studiums und untersuchen, welche Rahmenbedingungen notwendig sind, um die Studienabbruchneigung zu verringern und damit die Wahrscheinlichkeit von erfolgreichen Studienabschlüssen zu erhöhen. Im Fokus stehen dabei die Lehrqualität an der DHBW, die Ausbildungsqualität bei den dualen Partnern sowie der Theorie-Praxis-Transfer zwischen diesen beiden Lernorten.

Im letzten Beitrag zu diesem Themenbereich richtet sich der Blick auf die Zeit nach dem dualen Studium. Im siebten Kapitel *„Berufseinstieg oder Masterstudium? – Zukunftspläne von dual Studierenden nach Abschluss des Studiums“* analysieren Sebastian Rahn, Robert Walkmann und Thomas Meyer, welche Perspektiven dual Studierende für die Zeit nach ihrem Studium haben, d. h., ob sie beispielsweise ein weiteres Studium oder eine Berufstätigkeit anstreben. Diese Analyse verbindet sich mit der Frage nach den Studienverläufen und dem sozioökonomischen Hintergrund der

Studierenden, um so spezifische Bildungs- und Berufswege nachzeichnen zu können.

Der dritte Themenschwerpunkt verlässt die analytische Ebene und setzt sich mit der Frage nach dem *Transfer der Ergebnisse in die Hochschulpraxis* auseinander, wobei insbesondere zwei Bereiche fokussiert werden. Zunächst präsentieren Ernst Deuer und Steffen Wild die von ihnen entwickelten „*Evaluations- und Diagnoseinstrumente für die Hochschule und die Ausbildungsstätten*“ (Kapitel 8). Die in diesem Beitrag vorgestellten Instrumente basieren auf empirischen Ergebnissen der DHBW-Panelstudie und können beispielsweise von Studiengangsleitungen genutzt werden, um die Zufriedenheit der Studierenden mit der Lehrqualität zu überprüfen und gegebenenfalls Anpassungen vorzunehmen.

Nachfolgend richten Heribert Krekel, Sebastian Rahn, Robert Walkmann und Thomas Meyer den Blick auf einen weiteren Bereich der (dualen) Hochschule, die Studienberatung. Im neunten Kapitel „*Umgang mit Vielfalt und Belastungen im dualen Studium – Herausforderungen für die Studienberatung an der DHBW*“ werden zunächst die unterschiedlichen sozialen Profile und Belastungslagen von dual Studierenden betrachtet sowie deren Nutzung der bestehenden Beratungsangebote untersucht. Angesichts der empirischen Ergebnisse wird auf die Notwendigkeit eines diversitätssensiblen Beratungs- und Unterstützungsnetzwerks an dualen Hochschulen geschlossen, welches auch eine niederschwellige und unspezifische Erstberatung umfasst.

Im letzten Beitrag „*Studienverlauf und Studienerfolg – Befunde und Perspektiven zum dualen Studium*“ werden die wichtigsten Erkenntnisse der DHBW-Panelstudie von Ernst Deuer, Thomas Meyer, Sebastian Rahn, Robert Walkmann und Steffen Wild zusammengefasst und in den aktuellen Stand der Forschung zum dualen Studium eingeordnet. Daraus ergeben sich Anknüpfungspunkte und „Handlungsfelder“ für zukünftige Forschungsvorhaben, die in diesem Abschlusskapitel des vorliegenden Sammelbandes skizziert werden.

## Literaturverzeichnis

- Blossfeld, H.-P., von Maurice, J. & Schneider, T. (2009). Das Nationale Bildungspanel: Eine neue Datenbasis für die empirische Bildungsforschung. *Soziologie*, 38(3), S. 331–338.
- Blüthmann, I., Lepa, S. & Thiel, F. (2012). Überfordert, Enttäuscht, Verwählt oder Strategisch? Eine Typologie vorzeitig exmatrikulierter Studierender. *Zeitschrift für Pädagogik*, 58(1), S. 89–108.
- Bosse, E., Mergner, J., Wallis, M., Jänsch, V. K. & Kunow, L. (2019). *Gelingendes Studieren in der Studieneingangsphase. Ergebnisse und Anregungen für die Praxis aus der Begleitforschung zum Qualitätspakt Lehre im Projekt StuFHe*. Hamburg: Universitätsdruckerei. doi:10.25592/StuFHe2019

- Brüderl, J. (2010). Kausalanalyse mit Paneldaten. In C. Wolf & H. Best (Hrsg.), *Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse*, S. 963–994. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Brugger, K.-H., Frech, J. & Melzer-Ridinger, R. (2015). 10 Merkmale „guter“ Praxisausbildung im Rahmen des dualen Studiums. In T. Brüggemann & E. Deuer (Hrsg.), *Berufsorientierung aus Unternehmenssicht. Fachkräfterekrutierung am Übergang Schule – Beruf*, S. 239–248. Bielefeld: wbv.
- Deuer, E. (2008). Werben um Bewerber. *Personal – Zeitschrift für Human Resource Management*, 60, S. 14–16.
- Deuer, E. (2011). Siegeszug des Internets. *Personal – Zeitschrift für Human Resource Management*, 63, S. 8–10.
- Deuer, E. (2014). Berufsstart in Industrie und Handel – Selbstverwirklichung oder Notlösung? In G. Cramer, H. Schmidt & W. Wittwer (Hrsg.), *Ausbildungshandbuch*. Ergänzungslieferung. Mönchengladbach: Fachverlag Deutscher Wirtschaftsdienst.
- Deuer, E. (2017). Rahmenbedingungen, Motive und mögliche Konsequenzen der Studien- und Berufswahl in Industrie und Handel. In S. F. Dietl, H. Schmidt, R. Weiß & W. Wittwer (Hrsg.), *Ausbilderhandbuch*. Ergänzungslieferung. Mönchengladbach: Fachverlag Deutscher Wirtschaftsdienst.
- Deuer, E. (2019). Beruflichkeit und Employability im Kontext des dualen Studiums aus der Perspektive der Hochschule, der Ausbildungsstätten und der Studierenden. In J. Seifried, K. Beck, B.-J. Ertelt & A. Frey (Hrsg.), *Beruf, Beruflichkeit, Employability*, S. 333–348. Bielefeld: wbv.
- Deuer, E. & Träger, M. (2015). Duale Studiengänge eröffnen neue Potenziale für die betriebliche Personalarbeit. In T. Brüggemann & E. Deuer (Hrsg.), *Berufsorientierung aus Unternehmenssicht. Fachkräfterekrutierung am Übergang Schule – Beruf*, S. 187–198. Bielefeld: wbv.
- Deuer, E. & Wild, S. (2017a). *Akzeptable Schwundquote im dualen Studium aus der Perspektive von Professor\*innen, Studierenden und Dualen Partnern*. Arbeitspapier 6/2017. Stuttgart: Duale Hochschule Baden-Württemberg.
- Deuer, E. & Wild, S. (2017b). *Das duale Studium aus der Sicht der Dualen Partner – Konzeption und Eckdaten einer empirischen Untersuchung*. Arbeitspapier 4/2017. Stuttgart: Duale Hochschule Baden-Württemberg.
- Deuer, E., Wild, S., Schäfer-Walkmann, S., Heide, K. & Walkmann, R. (2017). *Die Panelstudie „Studienverlauf – Weichenstellungen, Erfolgskriterien und Hürden im Verlauf des Studiums an der DHBW“*. Forschungsbericht 1/2017. Stuttgart: Duale Hochschule Baden-Württemberg.
- Deutsches Zentrum für Wissenschafts- und Hochschulforschung (2019). *HISBUS-Panel*. Verfügbar unter: [http://www.hisbus.de/home/index\\_html](http://www.hisbus.de/home/index_html) (Zugriff am: 18. April 2019).
- Duale Hochschule Baden-Württemberg (2016). *Die DHBW. Das duale Original*. Verfügbar unter <http://www.dhbw.de/startseite.html> (Zugriff am: 7. Mai 2019).

- Ebert, J. & Heublein, U. (2015). Studienabbruch an deutschen Hochschulen: ein Überblick zum Umfang, zu den Ursachen und zu den Voraussetzungen der Prävention. *Qualität in der Wissenschaft*, 9(3/4), S. 67–73.
- Ehlers, U.-D., Leisener, F. & Scheibach, J. (2016). *Jahresqualitätsbericht der Dualen Hochschule Baden-Württemberg*. Studienjahr 2013/2014. Internes und unveröffentlichtes Dokument.
- Giesselmann, M. & Windzio, M. (2012). *Regressionsmodelle zur Analyse von Paneldaten*. Wiesbaden: Springer VS.
- Heublein, U. & Schmelzer, R. (2018). *Die Entwicklung der Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Berechnungen auf Basis des Absolventenjahrgangs 2016*. Hannover: DZHW.
- Heublein, U. & Wolter, A. (2011). Studienabbruch in Deutschland. Definition, Häufigkeit, Ursachen, Maßnahmen. *Zeitschrift für Pädagogik*, 57(2), S. 214–236.
- Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK) (2018). *LerSys*. Onlineveröffentlichung der HTWK Leipzig. Verfügbar unter <https://www.htwk-leipzig.de:https://www.htwk-leipzig.de/hochschule/organisation-struktur/hochschulleitung/prorektor-bildung/studienerefolgsprojekte/lersys/> (Zugriff am: 27. Mai 2019).
- Kamphans, M. & Metz-Göckel, S. (2013). *USuS – Untersuchung zu Studienverläufen und Studienerfolg. Teilvorhaben: TU Dortmund Studiengang Maschinenbau*. Dortmund: Zentrum für Hochschulbildung.
- Kramer, J., Nagy, G., Trautwein, U., Lüdtke, O., Jonkmann, K., Maaz, K. & Treptow, R. (2011). Die Klasse an die Universität, die Masse an die anderen Hochschulen? Wie sich Studierende unterschiedlicher Hochschultypen unterscheiden. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 14(3), S. 465–487.
- Pohlentz, P., Niedermeier, F., Erdmann M. & Schneider, J. (2016). Potenziale des Einsatzes von Längsschnittdaten in der Evaluation von Lehre und Studium. In D. Großmann & T. Wolbring (Hrsg.), *Evaluation von Studium und Lehre. Grundlagen, methodische Herausforderungen und Lösungsansätze*, S. 289–320. Wiesbaden: Springer VS.
- Scarletti, A. & Müller, S. (2011). Zum Stand der Studienabbruchforschung. Theoretische Perspektiven, zentrale Ergebnisse und methodische Anforderungen an künftige Studien. *Zeitschrift für Bildungsforschung* (1), S. 235–248.
- Schulze-Stocker, F., Schäfer-Hock, C. & Pelz, R. (2017). Weniger Studienabbruch durch Frühwarnsysteme – Das Beispiel des PASST?!-Programms an der TU Dresden. *Zeitschrift für Beratung und Studium*, 12(1), S. 26–32.
- Technische Hochschule Nürnberg (2019). *Das Studierendenpanel der TH Nürnberg*. Verfügbar unter <https://www.th-nuernberg.de/fakultaeten/sw/forschung/laufende-forschungsprojekte/studierendenpanel/> (Zugriff am: 18. April 2019)
- Tinto, V. (1988). Stages of student departure: Reflections on the longitudinal character of student leaving. *The Journal of Higher Education*, 59(4), S. 438–455.
- Uhly, A. (2015). *Vorzeitige Vertragslösungen und Ausbildungsverlauf in der dualen Berufsausbildung. Forschungsstand, Datenlage und Analyse-möglichkeiten auf Basis der Berufsbildungsstatistik*. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung.

- Universität Potsdam (2019). *Der Studieneingang als formative Phase für den Studienerfolg (StuFo)*. Verfügbar unter <https://www.uni-potsdam.de/stufo/uebersicht.html> (Zugriff am: 31. Mai 2019).
- Werner, G. (2009). Individual and institutional factors in the tendency to drop out of higher education: a multilevel analysis using data from the Konstanz Student Survey. *Studies in Higher Education*, 34(6), S. 647–661. doi: 10.1080/03075070802592730

# Studienabbruchneigung und Studienabbruch

ERNST DEUER UND STEFFEN WILD

## 1 Einleitung

Studieren liegt in Deutschland im Trend, wie die hohen StudienanfängerInnenzahlen der letzten Jahre zeigen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018). Dies gilt auch explizit für das Segment des dualen Studiums – die praktische Ausrichtung, monetäre sowie pragmatische Anreize und schließlich gute Übernahmechancen sind hierbei die wichtigsten Gründe für ein Studium an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) aus der Sicht der Studierenden (vgl. Meyer, Heide & Walkmann 2017, S. 36).

Nicht jede/r StudienanfängerIn schließt das angefangene Studium erfolgreich ab. An traditionellen Hochschulen kommt es in 28 % der Fälle zu einem Studienabbruch (vgl. Heublein & Schmelzer 2018), wobei hiermit ein endgültiger Studienabbruch gemeint ist (vgl. Heublein & Wolter 2011). Diese Studierenden schließen auch später kein Studium an einer anderen Hochschule oder in einem anderen Fach ab. Die ursprünglichen Wünsche, die mit der Aufnahme eines Studiums verbunden waren, bleiben somit unerfüllt.

Als ein frühes Warnsignal kann die Studienabbruchneigung angesehen werden (vgl. Mashburn 2000). Allerdings existieren nur wenige längsschnittliche Befunde, sodass über die Validität des Konstrukts Studienabbruchneigung nur sehr wenig bekannt ist (vgl. Schiefele, Streblov & Brinkmann 2007). Dagegen scheint es Konsens zu sein, dass Studienabbrüche als ein Resultat komplexer und mehrdimensionaler Interaktionsmuster anzusehen sind und sich nicht als simple Ursache-Wirkung-Zusammenhänge erklären lassen (vgl. Meyer-Guckel & Jorzik 2015), wobei das Abbruchrisiko zu Beginn des Studiums am höchsten ist (vgl. Schneider 2010; Willcoxen, Cotter & Joy 2011; Chen 2012).

In der Hochschulforschung ist das Thema Studienabbruch von zentraler Bedeutung (vgl. Larsen u. a. 2013; Sarcletti & Müller 2011; Pohlenz, Tinsner & Seyfried 2007). Gründe dafür können darin gesehen werden, dass Hochschulen Erfolge vorweisen müssen, wie etwa wenn es um die Mittelvergabe geht oder bei der Akkreditierung (vgl. Klein & Stocké 2016). Des Weiteren werden gerade Analyseinstrumente – wie beispielsweise S-Beat (vgl. Herbst & Steigelmann 2014) – sowohl an Hochschulen (vgl. Schneider, Berens & Burghoff 2019) als auch in der Privatwirtschaft entwickelt, um Frühwarnsysteme für Studienabbrüche installieren zu können. Zusätzlich wurde durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (2016) die Förderlinie „Studienerfolg und Studienabbruch“ geschaffen, um neue Erkenntnisse in diesem Kontext gewinnen zu können.

Der vorliegende Beitrag geht der Forschungsfrage nach, wie bedeutsam die Studienabbruchneigung für die Vorhersage eines Studienabbruchs ist. Hierfür werden in einem ersten Schritt theoretisch abgeleitete Indikatoren diskutiert sowie empirisch relevante Ergebnisse herangezogen. Anschließend geht es darum, die Vorhersagekraft der Studienabbruchneigung in Bezug auf tatsächliche Studienabbrüche zu überprüfen.

## 2 Theoretischer Rahmen und empirische Ergebnisse

### 2.1 Theoretische Annahmen

Forschungsansätze zum Phänomen Studienabbruch heben sowohl die persönlichen Hintergründe der Studierenden hervor als auch die Interaktion zwischen Studierenden und der Institution. Beispielsweise beriefen sich die ersten Ansätze der Studienabbruchsforschung von Tinto (1975, 1993) auf den Selbstmordansatz von Durkheim (1963), um Studienabbrüche anhand der fehlenden Integration an der Hochschule, sowohl in das akademische als auch in das soziale System, zu erklären.

Bean (1980) schlug dagegen einen alternativen Ansatz zur Erklärung von Studienabbrüchen vor, der das Zusammenspiel von organisationalen Faktoren und persönlichen/externalen Faktoren beinhaltet, welche Studienabbrüche beeinflussen. Ausgehend von der organisationalen Fluktuationsforschung sieht dieses Theoriemodell die Wirkung von Hintergrundvariablen (wie vorhergehende Arbeitsleistung, soziale Herkunft, Entfernung zur Heimatstadt) und Faktoren der Hochschule (wie Entwicklungschancen oder die praktische Verwertung des Abschlusses für die Studierenden bzw. von Hochschuleseite Hilfsbereitschaft durch Beratungen und faire Behandlung) als wichtige Faktoren an.

Heublein und Wolter (2011) gehen davon aus, dass ein Studienabbruch selten das Resultat spontaner, kurzfristiger Entscheidungen ist. Vielmehr ist es ein schon länger anhaltender Entscheidungs- und Abwägungsprozess im Kontext von individuellen und sozialen Faktoren. Hierbei kumulieren mehrere Bedingungen und Ursachen, und die innere Distanz zum Studium wächst an. Des Weiteren wird davon ausgegangen, dass es selten nur einen einzigen Grund gibt, der zum Abbruch führt. Die Entscheidung für einen Studienabbruch ist vielmehr in mehreren Gründen und Ursachen zu suchen, die im Einzelnen ein unterschiedliches Gewicht haben können, sich aber gegenseitig verstärken können.

Flanders (2017) gibt in seinen Forschungen einen aktuellen Überblick zu Theoriemodellen zur Bindung von Studierenden und zu Studienabbrüchen. Hierbei führt er beispielsweise Theoriemodelle über die institutionelle und akademische Integration, die Vorbereitung auf die Hochschule, die Bindung an die Hochschule, das Engagement oder die Fachwahl an. Tinto (2005) resümiert allerdings, dass die durchgeführten Programme zur Studierendenbindung und Verringerung des Studienabbruchs keinen durchschlagenden Erfolg landen konnten. Werner (2009) fasst zusammen, dass für einen Studienabbruch das Zusammenspiel von institutioneller

Bedingung und individueller Entscheidung und Charakteristik (wie bspw. intrinsische Motivation, extrinsische Motivation, Belastung durch die finanzielle Lage oder Prüfungsangst) wichtig ist.

## 2.2 Empirische Befunde

Die in Tabelle 1 aufgeführten empirischen Befunde zeigen für alle Studierenden im Bundesgebiet nachstehendes Bild auf (vgl. Heublein u. a. 2017a). Der häufigste Grund für ein Scheitern der StudienabbrecherInnen sind zu hohe Anforderungen im Studium bzw. fehlende fachliche Voraussetzungen. Dies war bei rund 30 % der StudienabbrecherInnen der Fall. Ein weiterer gewichtiger Grund für einen Abbruch ist die mangelnde Studienmotivation (17%). Die AutorInnen resümieren, dass falsche Vorstellungen vom Studium oder von den beruflichen Möglichkeiten hierfür verantwortlich sind. Die Orientierung an einer praktischen Tätigkeit war bei 15 % der StudienabbrecherInnen ausschlaggebend, ihr Studium zu beenden. Diese AbbrecherInnen vermissen den Praxis- und Berufsbezug im Studium und wollen schnellstmöglich Geld verdienen. Heublein u. a. (2017a) stellen fest, dass dieser Grund in den letzten Jahren an Gewicht zugenommen hat. Dagegen haben finanzielle Gründe gegenüber 2008 deutlich an Bedeutung verloren. Für 11 % der StudienabbrecherInnen sind es vor allem finanzielle Engpässe oder die schwierige Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Studium, die zum Verlassen der Hochschule geführt haben. Rund jede/r zehnte StudienabbrecherIn gibt an, vor allem aufgrund von Krankheit, erlebter Diskriminierung oder Unwohlsein am Studienort das Studium nicht erfolgreich abgeschlossen zu haben.

Die dargelegten bundesweiten Befunde (vgl. Heublein u. a. 2017a) konnten für StudienabbrecherInnen an baden-württembergischen Hochschulen nahezu repliziert werden (vgl. Heublein u. a. 2017b). An erster Stelle der ausschlaggebenden Studienabbruchgründe rangierten in Baden-Württemberg Leistungsprobleme (31%). An zweiter Stelle stand ebenfalls eine mangelnde Studienmotivation (20%), dagegen sind an dritter Stelle persönliche Gründe angeführt (14%). Praktische Tätigkeiten rangierten an vierter Stelle (12%) noch vor der finanziellen Situation sowie den Studienbedingungen mit 6%.

**Tabelle 1:** Ausschlaggebende Studienabbruchmotive (Angaben in %)

	StudienabbrecherInnen 2014 für Deutschland (Heublein u. a. 2017a, S. 21)	StudienabbrecherInnen 2013/14 für Baden-Württemberg (Heublein u. a. 2017b, S. 13)
Leistungsprobleme	30	31
mangelnde Studienmotivation	17	20
praktische Tätigkeit	15	12
finanzielle Situation	11	6
persönliche Gründe	11	14



(Fortsetzung Tabelle 1)

	StudienabbrecherInnen 2014 für Deutschland (Heublein u. a. 2017a, S. 21)	StudienabbrecherInnen 2013/14 für Baden-Württemberg (Heublein u. a. 2017b, S. 13)
berufliche Alternative	6	5
Studienbedingungen	5	6
familiäre Situation	4	5
Studienorganisation	1	1

Die initiierten Forschungsprojekte der Förderlinie „Studienerfolg und Studienabbruch“ im BMBF Förderschwerpunkt „Wissenschafts- und Hochschulforschung“ können hierbei weitere Resultate offenlegen (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2016). Beispielsweise konnten Kryshko u. a. (2019) nachweisen, dass motivationale Selbstregulationsstrategien über die vermittelnde Rolle der Anstrengung die Abbruchneigung negativ beeinflussen. Ähnliche Ergebnisse zeigen auch die Untersuchungen von Schnettler u. a. (2019). Die AutorInnen zeigen starke Veränderungen der Studienabbruchneigung innerhalb eines Semesters bei Studierenden des ersten Semesters auf. Auch diese Studie kommt zum Ergebnis, dass mangelnde Studienmotivation mit einer stärkeren Intention zum Studienabbruch einhergeht. Dagegen konnte Feldhaus (2019) einen Einfluss des Elternhauses sowie des Hochschulkontextes auf die Abbruchneigung darlegen. Während eine zu hohe Stoffmenge, unsichere Berufsaussichten, Orientierungsprobleme und Leistungsprobleme die Abbruchneigung erhöhen, verringern vielseitige Lehrangebote und der Zuspruch des Vaters, einen guten Studiengang gewählt zu haben, die Studienabbruchneigung. Grassinger (2018) konnte zudem in seinen Untersuchungen nachweisen, dass StudienanfängerInnen umso weniger Freude empfanden und von einer höheren Intention zum Studienabbruch berichteten, je stärker ihre nicht erfüllten Studienwerte ausgeprägt waren. Nicht erfüllte Studienwerte wurden hierbei durch folgende Items operationalisiert: „Im Gegensatz zu meinen Erwartungen lerne ich in meinem Studium Dinge, die später kaum Relevanz für mich haben“, „Im Gegensatz zu meinen Erwartungen lerne ich in meinem Studium Dinge, die mich nicht so interessieren“ und „Meiner Meinung nach lerne ich in meinem Studium viel Unwichtiges, was ich so nicht erwartet habe“.

### 3 Forschungsfrage

Die dargelegten Befunde lassen erwarten, dass es keinen zuverlässigen Faktor gibt, der einen Studienabbruch vorhersagen kann. Aus diesem Grund wenden wir uns der Überprüfung für die Vorhersagekraft der Studienabbruchneigung zu. Hierbei hinterfragen wir die prognostische Validität des Erhebungsinstruments für Studienabbruchneigung MISANDS (vgl. Deuer & Wild 2019). In diesem Beitrag soll über-

## Kurzviten der Autoren

*Prof. Dr. Ernst Deuer* lehrt Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Personalwirtschaft, Organisationslehre und Mitarbeiterführung an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) in Ravensburg. Seit vielen Jahren verantwortet er empirische Studien insbesondere an der Schnittstelle von betrieblicher Personalarbeit und beruflicher Bildung. Hierbei standen bislang unter anderem Ausbildungsabbrüche, Aspekte der Studien- und Berufswahl, betriebliches Vorschlagswesen, berufliche Gratifikationskrisen sowie Work-Life-Balance im Fokus. Seit 2015 ist er wissenschaftlicher Leiter der Panelstudie „Studienverlauf – Weichenstellungen, Erfolgskriterien und Hürden im Verlauf des dualen Studiums an der DHBW“.

*Prof. Dr. Thomas Meyer*, Professor für Praxisforschung an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) in Stuttgart, Studiengangsleiter Kinder- und Jugendarbeit (Bachelor), wissenschaftlicher Leiter des Masterstudiengangs Sozialplanung am Center for Advanced Studies (CAS) der DHBW. Forschungsschwerpunkte: Konzeptentwicklung, Evaluation und wissenschaftliche Begleitung. Seit 2017 ist er wissenschaftlicher Leiter der Panelstudie „Studienverlauf – Weichenstellungen, Erfolgskriterien und Hürden im Verlauf des dualen Studiums an der DHBW“ am Standort Stuttgart.

*Heribert Krekel*, Beauftragter für Studierende mit Behinderungen und chronischen Krankheiten an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW), arbeitet im Gleichstellungsbüro und der Allgemeinen Studienberatung an der DHBW Stuttgart; Studium der Philosophie, Ethnologie und vergleichende Religionswissenschaft (Mag.). Forschungsschwerpunkte: Geschlechterforschung, Praxistheorie.

*Sebastian Rahn*, Public Management (B. A.), Soziale Arbeit (B. A.), Forschung und Entwicklung in der Sozialen Arbeit/Sozialpädagogik (M. A.), wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg. Forschungsschwerpunkte: Offene Kinder- und Jugendarbeit, Schulsozialarbeit, Studienverlaufsforschung.

*Robert Walkmann*, Dipl.-Ing. (FH), langjährige Tätigkeit in der IT-Branche, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg. Forschungsschwerpunkte: Studienabbruchforschung, Entwicklung von Prognosemodellen zum Studienabbruch.

*Steffen Wild*, Jahrgang 1980, studierte Soziale Arbeit/Sozialpädagogik, Erziehungswissenschaft (Schwerpunkt: Andragogik), Soziologie und Informatik in Ludwigsburg. Er promovierte an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Nach Stationen am BBW Waiblingen, der Pädagogischen Hochschule Freiburg und der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg arbeitet er an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in der empirischen Bildungsforschung.

# Kreative Hochschullehre

Digitalisierung verändert Lernen, Lehren, Forschen

➔ [wbv.de/hochschule](http://wbv.de/hochschule)

Der Einfluss der vierten industriellen Revolution auf die Hochschulen ist offensichtlich, denn die Digitalisierung verändert längst auch das Lernen, Lehren und Forschen. Die Autorinnen und Autoren sehen drei Handlungsfelder: Anpassung der Curricula, sicherer Umgang mit digitalen Medien in der Lehre und Erkennung der Potenziale zur Optimierung der Hochschullehre im digitalen Zeitalter. In allen Beiträgen des Sammelbandes werden die neuen Herausforderungen beschrieben und Lösungen vorgestellt. Dabei geht es vor allem darum, digitale Technik und Anwendungen sinnvoll und kreativ in der Lehre einzusetzen.



Tobias Haertel, Claudius Terkowsky,  
Sigrid Dany, Sabrina Heix (Hg.)

## Hochschullehre & Industrie 4.0

Herausforderungen – Lösungen –  
Perspektiven

2019, 202 S., 34,90 € (D)  
ISBN 978-3-7639-5934-1  
Als E-Book bei [wbv.de](http://wbv.de)

wbv Media GmbH & Co. KG • Bielefeld  
Geschäftsbereich wbv Publikation  
Telefon 0521 91101-0 • E-Mail [service@wbv.de](mailto:service@wbv.de) • Website [wbv.de](http://wbv.de)



Der vorliegende Herausgeberband stellt die zentralen Befunde einer Längsschnittstudie im Paneldesign vor, die sich über einen Zeitraum von vier Jahren (2015–2019) mit Studienverläufen an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) befasst hat.

In den einzelnen Beiträgen präsentieren die Autoren Ergebnisse zu den Themenschwerpunkten „Studienabbrüche“ und „Studienerfolg“ sowie zur Frage des Transfers der in der Studie gewonnenen Erkenntnisse. Damit richtet sich der Sammelband insbesondere an Hochschulen mit dualen Studiengängen, an Studiengangleitende und Lehrende, die ihre bestehenden Studiengänge weiterentwickeln möchten, sowie an Verantwortliche und Ausbildungsleitende in den Praxisfeldern eines dualen Studiums. Darüber hinaus zeigt der Band bestehende Forschungsdesiderate zum dualen Studium auf.

